



1708 bis 1717 – Erinnern an Bach und Weimar

Bach ist nach Beethoven »Meer«, nach Reger »Anfang und Ende aller Musik«, er steht am Anfang eines Zeitalters, das musikalisches Spätbarock und Frühklassik auf der einen und Aufklärung auf der anderen Seite ist. Ab 1708 ist Johann Sebastian Bach Weimars erster »artist of residence«, für neun Jahre.

Weimar ist Bachstadt in vielerlei Hinsicht, durch Bachs Schaffen zuerst, seine Nachkommenschaft, die Pflege seines Werkes einst und unmittelbar heute – in Kirche, Gemeinde, in Musikhochschule, Staatskapelle und Kammerorchester, Chören, in Festivals, wie Thüringer Bachwochen, Guldener Herbst, erstmaliger Bach-Biennale von Bach in Weimar e.V. 2008, durch Präsenz in Kunstfest und MelosLogos, in Orgelwettbewerben, im Kino, in Vereinen, Initiativen, durch ein großes öffentliches und privates Interesse, durch die Forschung. Gerade hier hat Weimar in letzter Zeit mit den Quellenfunden in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Berühmtheit erlangt, worauf wir noch zu sprechen kommen. Diese Bibliothek ist Bachort, in diesem Jahr auch durch die Öffnung ihres Kubus für die Bach-Biennale. Die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. ist mit ideeller Teilhabe an Projekten, als Vermittler, Promotor beteiligt und verpflichtet. Prof. Peter Gülke, Mitglied des Kuratoriums der Gesellschaft, hielt im Kubus für die Bach-Biennale einen seiner brillanten Vorträge zur Musik in Weimar, diesmal zu »Bachs Meisterzeit.«

Was viele über Jahre bewirkt haben, Bach hochgehalten auf den Konzert- und Theaterbühnen, auf den Orgelemporen, in den Altarräumen dieser Stadt, tapfer neben dem schier übermächtigen Goethe und über vierzig Jahre gegen die Anderen, die Hermeneutiker von Staatswegen, war wichtig, war manchmal mutig. Dafür standen Künstlerpersönlichkeiten wie der Stadtorganist, Kirchenmusikdirektor und Orgelprofessor Johannes Ernst Köhler (1910–1990), der allein mit seinen fulminanten Improvisationen über b-a-c-h Furore machte. Und doch – käme es zum letzten Bedeutungsdisput, würde man vielleicht heute noch sagen: Bach hat Leipzig, Weimar ist Goethe. Dem kommt entgegen, dass Weimar eben keine oder keine nutzbaren

Bachstätten besitzt, keine Wirkungsstätte, keinen Ort der Erinnerung. Das historisierende Bach-Zimmer im nicht mehr existierenden Parkhotel, dem ehemaligen Erbprinzen und authentischen Bach-Wohnhausbereich an der Markt-Südseite, hat der Autor noch vor Augen, ebenso die kurze Geschichte der Schlosskirche von 1847 als Bachsaal mit dem letzten Konzert 1962. Es war etwas zum Festhalten, bevor wenigstens – zur Tafel gegenüber – das Denkmal am Roten Schloss, der heutigen Herzogin Anna Amalia Bibliothek kam. Die Zeit vor 1989 hatte es erschwert, die Zeit vor 1945 noch mehr. Da waren Schiller und Goethe für Weimar leichter »einzurichten« als Bach. Nun, es hat sich Entscheidendes geändert. Die politische Zeitenwende hat den ehrlichen Umgang mit Bach, mit Bachs Kirchlichkeit vor allem erleichtert, den unbehinderten Wettstreit von großer Literatur und Musik im künstlerischen und gesellschaftlichen Kontext der Stadt ermöglicht. Die schönste Erinnerung an Bach, die der Musik, bleibt dieser Stadt also in überreichem Maße. Damit erübrigt sich ein Bachhaus nicht!

Zu Bachs Weggang von Mühlhausen 1708 heißt es im »Nekrolog«: »Eine im [...] 1708. Jahre nach Weymar getane Reise, und die daselbst gehabte Gelegenheit, sich vor dem damaligen Herzoge hören zu lassen, machte, daß man ihm die Kammer- und Hoforganistenstelle antrug [...] Hier hat er auch die meisten seiner Orgelstücke gesetzt.«

Es beginnt der zweite, neun Jahre währende Aufenthalt in Weimar. Bereits 1703, vor seiner Berufung nach Arnstadt, hatte es in Weimar ein kurzes Intermezzo des jungen Bach als Kammermusiker, nämlich Geiger und – nach einem Arnstädter Konsistorialprotokoll – Fürstlich Sächsischer Hoforganist zu Weimar gegeben. Der Weimarer Bach ist der längste Thüringer Bach und der den Herrschaftsverhältnissen nach zweitlängste Sächsische Bach nach Leipzig. Sein Instrument als Hoforganist in Weimar war eine überarbeitete, unvergleichlich¹ Ludwig Compenius-Orgel in der Schlosskapelle, der sog. Himmelsburg. Sein Instrument als Kammermusiker und ab 1714 Konzertmeister und Vize-Kapellmeister war die Hofkapelle. Ihr wird unter Bach ein knappes Jahrhundert nach einem ersten Höhepunkt unter Johann

Hermann Schein in den Jahren 1615/16 ein ansehnliches Niveau bescheinigt. In Weimar entstanden Meisterwerke, Meilensteine der Orgelmusik, Toccaten, unter anderem die d-Moll, die Praeludien und Fugen a-Moll, D-Dur, g-Moll. In Weimar wurde die Kantate formal und durch die Textsprache des Librettisten Salomo Franck weiterentwickelt. In Weimar kamen die beiden berühmten Söhne Wilhelm Friedemann (1710) und Carl Philipp Emanuel (1714) zur Welt. Momente nur, aber prägende, deren es auch andere gab: die Stelle des Hofkapellmeisters blieb ihm bis zum Weimarer Dienstenende versagt – nach dem Tod Johann Samuel Dreses 1716 wird dessen Sohn Johann Wilhelm Drese Nachfolger, Grund anhaltender Unzufriedenheit und Annäherung an Köthen.

Dabei waren die Weimarer Fürsten für ihre musikalischen Interessen und Veranlagungen bekannt, wie uns die klassische Epoche in Gestalt von Herzogin Anna Amalia, ihre Notensammlung, ihre Mozart-Vorlieben und -Aufführungen eindrucksvoll zeigen. Herzog Ernst August spielte Geige und Trompete, ein Unterricht bei Bach wird vermutet, sicher ist er nicht. Ernst August regierte bis zum Tode des Herzogs Wilhelm Ernst 1728 gemeinsam mit diesem (ab 1707, danach bis 1748). Beide Herzöge gaben Erlasse und Verordnungen zur Musikpflege heraus, die Harmonie bei Hofe förderte das allem Anschein nach nicht. Der junge Prinz Johann Ernst komponierte und machte als Schüler eines anderen Berühmten auf sich aufmerksam: Johann Gottfried Walther, ab 1707 in Weimar, Verfasser des *Musicalischen Lexicon*, des ersten Musiklexikons. Bach förderte das Talent des früh verstorbenen Prinzen mehrfach durch Anerkennungen und Gutachten. Er verwendete und verfeinerte Elemente aus dessen Kompositionen z. B. in seinem ersten Orgelkonzert.

1712 verfügte Herzog Wilhelm Ernst die Gründung des *Gymnasium Wilhelmo Ernestinum*, dessen erster Bau 1716 am Töpfermarkt, dem heutigen Herderplatz eingeweiht wurde, was einen Aufschwung für die Schulmusik bedeutete, denn wie üblich bestanden enge Verbindungen zwischen Schul- und Kirchenmusik. Gymnasiasten wirkten als Kapellknaben bei Kantatenaufführungen mit, Musiklehrer, teils gleichzeitig Stadtkantoren, waren mit Bach befreundet, so Stadtkantor Georg Theodor Reineccius, der sehr wahrscheinlich unter dem Einfluss Bachs an der »*unterthänigsten Devotion*«², der Huldigung für Herzog Wilhelm Ernst zur Einweihung »*hierbey durch eine CANTATA*«³ beteiligt war, und der das Musizieren am Gymnasium bis 1726 leitete. Das Gymnasium übrigens war ab 1865, beeinflusst durch Franz Liszt, für 40 Jahre Wirkungsstätte des Kapellmeisters, Komponisten und Musikpädagogen, des Gründers der ersten deutschen Orchesterschule 1872 in Weimar, Carl Müllerhartung (1834–1908). Unter ihm fanden seit 1870 – ab 1887 im Folgebau in der Amalienstraße, dem heutigen Goethegymnasium – große Schulaufführungen auf hohem Niveau statt, weshalb das Gymnasium ein bedeutender schulmusikalischer Ort der Bach-, wie auch der Haydn- und Lisztspflege im Herzogtum genannt werden darf.

Ein weiteres exemplarisches Beispiel für Bachs Wirkungskreis finden wir in der Nähe Weimars: Buttstedt. Der Markt- und Gerichtsplatz nördlich von Weimar an der Via Regia erlangte kirchen- und musikhistorische Bedeutung



Bach-Büste von 1950, aufgestellt 1995 vor dem Südgiebel des Roten Schlosses (Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek)

SEITE GEGENÜBER

Die *Quellenfunde in der Bibliothek, 2005 und 2006*

links Aria Alles mit GOTT... Titelseite und Blatt [1]

rechts Aus der Choralfantasie von J. A. Reincken,

Abschrift des jungen Bach

(Orgeltabulatur, Buchstabennotation)

weit über die heutigen Vorstellungen hinaus. Hier steht die mächtige Stadtpfarrkirche St. Nicolai mit einer Peternell-Orgel. Hier lebte und wirkte die Organistenfamilie Krebs, Vater Johann Tobias (geb. 1690), Sohn Johann Ludwig (geb. 1713), beide Schüler Bachs, wobei Johann Ludwig an der Thomasschule in Leipzig zu einem seiner Lieblingsschüler avancierte. Johann Tobias bereits wanderte als junger Buttstedter Kantor ab 1710 zweimal wöchentlich nach Weimar zu Bach und nahm »in der Composition und Clavier-Spielen [...] Lektion [...]«⁴. Und hier in Buttstedt wurde 1688 der Komponist, Schüler an der Thomasschule Leipzig und spätere *Hochfürstliche Anhalt-Zerbstische Capellmeister*, Johann Friedrich Fasch geboren, dessen Instrumentalkompositionen Bach beeinflusste und sehr schätzte.

Und was gibt es zu Bach und Goethe zu sagen? Vom gemeinsamen Lebensalter her natürlich nichts. Als letzterer 1749 geboren wurde, hatte ersterer noch ein Jahr zu leben – in Leipzig. Als Goethe 1776 nach Weimar kam, war das Schloss nach dem Brand 1774 eine Ruine, von Bach keine Spur mehr. Goethes erste Berührung mit Bach erfolgte über Zelter, der sich in Berlin der Kirchenmusik und mit der Singakademie dem Werk Bachs annahm. Mendelssohn Bartholdy leitete 1829 mit der Singakademie die erste öffentliche Aufführung der Matthäus-Passion nach Bachs Tod. Goethe erwähnte Bach erstmals 1810 in einer Tagebuchnotiz: »*Bey Zelter. Musicalisch geschichtliches. Musicalische Epoche unter Marcellus. Sebastian Bach. Händel.*«

Ein anderer in der Nähe von Weimar weckte Goethes Interesse an Bach unmittelbarer und nachhaltiger: der Badeinspektor und Organist Johann Heinrich Friedrich Schütz in Bad Berka. Häufig spielte er Goethe bei seinen Besuchen auf dem Klavier vor, wovon dieser 1819 in einem Brief an Zelter berichtet: »[...] muß ich erzählen, dass ich [...] drei Wochen anhaltend in Berka zubrachte, da mir denn der Inspector (Schütz) täglich drey bis vier Stunden vorspielte und zwar, auf mein Ersuchen, nach historischer Reihe: von Sebastian Bach bis Beethoven, durch Philipp Emanuel (Bach), Händel, Mozart, Haydn [...]«. Und natürlich gab es auch am Frauenplan Hausmusik, unter anderem mit Klavier, Schütz (Friedrich) und Bach. Apropos



Schlosskirche, genannt Himmelsburg, mit Compenius-Orgel, Wirkungsstätte Bachs, Gemälde von Christian Richter, um 1660, Klassik Stiftung Weimar



Klavier. Bachs Dienstbeginn in Weimar fällt ziemlich genau in die Zeit der Erfindung der Hammermechanik und deren Erprobung durch den italienischen Klavierbaumeister Cristofori 1709 in Florenz. Der Versuch war klanglich noch nicht sehr tauglich, vor allem was die Differenzierungen betraf. Silbermann in Freiberg entwickelte die Technik weiter.

Bach kannte den Silbermann-Hammerflügel mit einer Kopie der Cristofori-Mechanik. Zeit und Spielanweisung des Wohltemperierten Klaviers (2. Teil 1744 »für Clavier«) schließen das Hammerklavier ein, und festzustellen bleibt: Bachs Anstellung in Weimar ist die Zeit der mechanischen Revolution des Pianofortes, von der zuerst die in Weimar geborenen Söhne profitierten. Dies ist im Nachhinein ein Spiel- und Denkanlass für den »Hammerflügel-Standort« im Weimarer Residenzschloss (Sammlung Beetz).

Und schließlich gab es kürzlich in Weimar jene zwei Anlässe, die die Musikwelt, die Bachforschung, und Weimar aufhorchen ließen. Sie rückten die Herzogin Anna Amalia Bibliothek in den Mittelpunkt einer wahren Sensation, umso mehr, als die Musikaliensammlung der Bibliothek beim Brand 2004 schweren Schaden genommen hatte. Zunächst fanden Michael Maul und Dr. Peter Wollny vom Leipziger Bach-Archiv 2005 während der Erschließung von Bach-Dokumenten in den Huldigungsschriften der Bibliothek eine zwölfstrophige Dichtung des Buttstädter Superintendenten Johann Anton Mylius (1657–1724) mit dem Titel *Alles mit GOTT und nichts ohn' ihn* – wiederum ein Zeugnis aus der Superintendentur Buttstädt, zu der auch das bereits besprochene Buttstedt gehört. Der Dichtung lag unerwartet die Handschrift einer Vertonung als *Aria Soprano Solo è Ritor-nello* an, die sich zweifelsfrei als Komposition von Johann Sebastian Bach herausstellte. Ihr Überleben, ihren Glanz für die Bibliothek hat sie dem Umstand zu verdanken, dass

sie den Geburtstag des Herzogs Wilhelm Ernst zum Anlass hatte und somit in den Huldigungsschriften und nicht in den Musikalien überdauerte. »Der Mehrwert dokumentiert sich in einem veränderten Katalogeintrag: aus einem »Anonymus: [Komponist] wird »Bach, Johann Sebastian«⁵. Welt-Erstaufführungen, CD-Einspielungen unter John Eliot Gardiner, Aufführungen auch in Weimar folgten, und damit der Klang zur Schrift.

Die gleichen Forscher vom Leipziger Bach-Archiv entdeckten ein Jahr später 2006 die mit Abstand frühesten Handschriften von Johann Sebastian Bach. In einem Sammelband mit drei Werken von Pachelbel fanden sich Abschriften der Choralfantasie *Nun freut euch, lieben Christen g'mein* von Dieterich Buxtehude, die der 13jährige Bach bei seinem Bruder in Ohrdruf angefertigt haben muss, und der Choralfantasie *An Wasserflüssen Babylon* von Johann Adam Reincken, die Bach um 1700 in Lüneburg abgeschrieben hat. Damit steht fest, dass die Herzogin Anna Amalia Bibliothek die beiden ältesten Bach-Quellen überhaupt besitzt, Zeugnisse des Wunders der frühen Meisterschaft und ungewöhnlichen Begabung des Komponisten. In der Edition Bach-Archiv erschien eine CD-Einspielung unter Jean Claude Zehnder.

Nun, eine Berühmtheit ganz anderer Art erlangte Bach selbst vor seinem Weggang aus Weimar 1717: »6. November ist der bisherige Concert-Meister u. Hof-Organist Bach wegen seiner halsstarrigen Bezeugung von zu erzwingender Dimission, auf der Landrichterstube arretiert u. endlich den 2. Dez. darauf, mit angezeigter ungnädigen Dimission des Arrestes befreyet worden.«⁶

Der Bach-Meisterschüler Johann Martin Schubart, der die zum neuesten Bach-Fund gehörenden beiden Pachelbel-Chorfantasien vermutlich nach einer Vorlage Bachs abgeschrieben hat, trat nach Bachs Weggang aus Weimar dessen Stelle als Hoforganist an.

Versöhnlich und vergnüglich zugleich stimmte nach unrounden 291 Jahren der 13. Juli 2008. Im Rahmen der Bach-Biennale wurde Johann Sebastian Bach »in Weimar »rehabilitiert«, seine Entlassung in angezeigter Ungnade aufgehoben; die damals um ihn konkurrierenden Fürstenthäuser in Weimar und Köthen »versöhnen« sich wieder. Eine »fürstliche Amtswaltung« – stellvertretend vorgenommen von den heutigen Nachkommen der damaligen Weimarer und Köthener Dienstherren Johann Sebastian Bachs [...]. Seine Königliche Hoheit Prinz Michael von Sachsen-Weimar-Eisenach sowie Seine Hoheit Prinz Eduard von Anhalt [...]»⁷.

Der Weimarer Musikhimmel von 1717 scheint endlich heller ...

EBERHARD NEUMEYER

- 1 »Historische Nachrichten von der berühmten Residenzstadt Weimar«
- 2 Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Huldigungsschriften D 9
- 3 ebenda
- 4 J. G. Walthers »Musicalisches Lexicon«
- 5 Michael Knoche, Vorwort zur Faksimile-Edition.
- 6 Notiz über Bachs Arretierung und Entlassung am 2. Dezember 1717
- 7 Festivalbroschüre der Bach-Biennale Weimar 2008

Literaturnachweis

- OTTO FRANCKE, *Geschichte des Wilhelm-Ernst-Gymnasiums, Böhlau, Weimar, 1916*
 HANS RUDOLF JUNG, *Johann Sebastian Bach in Weimar, Tradition und Gegenwart, Weimarer Schriften, Heft 16, 1985*
 JANOS HAMMERSCHLAG/FERENC BRODSZKY, *Wenn Bach ein Tagebuch geführt hätte, Fünfte Auflage, Corvina Verlag Budapest, 1963*
 MARIA HÜBNER, *Goethe und Bach, Berührungspunkte, Katalog, 53. Kabinettausstellung im Bach-Archiv Leipzig, 2002*
 ALEXANDER FERDINAND GRZYCHTOLIK, *J. S. Bachs Wohnhaus in Weimar*
 EBERHARD NEUMEYER, *Vom Töpfermarkt zur Amalienstraße, Beiträge zur Schulgeschichte, Ilmtal Verlag, 1994*